

Kartoffelknappheit.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung jetzt im Kriege, daß bei vielen Leuten Geld gar keine Rolle mehr spielt. Es wird gekauft und bezahlt und leider nicht mehr nach der Qualität gesehen. Ich gebe nicht nur dem für Kartoffelbau im vorigen Jahre ungünstigen Wetter Schuld an der Kartoffelknappheit, sondern auch dem Umstand, daß für Kartoffeln nur ein Einheitspreis gemacht worden ist. Im Frieden waren gute Speisefertoffeln stets theurer als gewöhnliche Futter- und Fabrikkartoffeln. Die großen Güter hatten die Massenkartoffeln und die kleineren Landleute in der Nähe der Großstadt legten sich mehr auf Qualitätsware, da diese besser bezahlt wurde. Der große Gutbesitzer kam vielleicht bei einer gewöhnlichen Sorte Kartoffeln, — und diese bringen durchweg den größten Ertrag, — mit einem Preise von 4 Mt. für einen Zentner aus, nicht aber der kleine Bauer, der von früher her gewöhnt war, seine guten, bekannten und bevorzugten Sorten von Kartoffeln zu liefern. Ich halte es auch für verfrüht jetzt schon Preise festsetzen zu wollen. Man warte erst einmal den Sommer und Herbst ab, wie die Kartoffelernte voraussichtlich ausfällt, und mache dann rechtzeitig entsprechende Preise, möglichst aber nach Sorten und Qualität; denn wer im letzten Herbst für eine Gans 50 Mt. bis 100 Mt. bezahlen konnte, nur um einmal Gänsefleisch zu essen, der kann auch für Eierkartoffeln 15 Mt. bis 20 Mt. und mehr bezahlen, und wird es auch gern thun, wenn ihm eine gute Qualitätskartoffel angeboten wird. Dasselbe gilt auch für Obst. Natürlich müssen hierfür erfahrene Fachleute zu Rate gezogen werden.

Vorschläge, den Preis für Strohstrahlen jetzt schon für nächsten Herbst sehr herabzusetzen, halte ich nicht für richtig. Ich glaube, wir können uns freuen, daß im vorigen Jahre die Strohstrahlen so reichlich gewachsen sind, und wer weiß, ob wir auch in diesem Herbst nicht Strohstrahlen wieder sehr willkommen sind, selbst wenn sie auch wieder den Preis erzielen, wie im letzten Winter. Es weiß noch niemand wie in diesem Jahre die Kartoffeln wachsen werden.

Besonders sollte in diesem Frühjahre darauf gesehen werden, daß die hohen Preise für Frühkartoffeln wirklich nur für frühe Sorten bezahlt werden, und nicht, wie im vorigen Jahre, die Winterkartoffeln vorzeitig auf den Markt gebracht werden, nur um im Sommer noch den hohen Preis zu erzielen, weil man befürchten mußte, im Herbst bei dem Höchstpreis nicht seine Rechnung finden zu können.

Es glaube doch kein Städter, daß der Landmann bei den hohen Milchpreisen ein reicher Mann geworden ist. Man bedenke den enormen Anfall für die Milch. Jeder Landmann konnte früher monatlich im Winter mit einer guten Vereinnahme durch den Verkauf von Milch rechnen. Durch das Fehlen von Kraftfutter sind diese Einnahmen dem Landmann verloren gegangen, und es war ihm ein kleiner Ertrag dafür wohl zu gönnen.

Ich habe viele Landleute sagen hören, daß im Herbst viel mehr Vieh hätte geschlachtet werden können, um der Allgemeinheit mehr Fleisch zuzuführen. Im Herbst waren die meisten Kühe gut bei Fleisch, während sie jetzt im Winter bei dem Futter, das dem Landmann noch zur Verfügung steht, weder fett werden noch Fett ansetzen, geschweige denn Milch geben. Wenn nach dem Kriege weniger Kühe geschlachtet werden und alle Kälber zur Aufzucht bleiben, dann wird der Bestand an Rindvieh bald wieder ergänzt werden.

Es ist sehr bedauerlich, daß der reelle Zwischenhandel im Kriege so ausgeschaltet werden mußte und daß der Betrieb der großen Einkaufsstellen so viel Geld kostet, wodurch viele Waren enorm verteuert werden. Wen es interessiert, was die Verkaufsvermittler oft ohne Mühe verdienen, der lese in der „Deutschen Obstanzeltung“ Heft 1 vom 1. Januar einmal die Artikel durch. R.